

Zweiunddreißigster Sonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder.

Unser Leben ist befristet. Egal, wie lange es auch dauert, einmal kommt das Ende und nach dem Ende folgt die Abrechnung vor dem ewigen Richter - zumindest glauben wir Christen das. Ein kluger Verwalter weiß, dass seine Zeit und Mittel begrenzt sind.

Anscheinend sind auch Kleinigkeiten in der Endabrechnung wichtig, aber hier sollten wir aufpassen. Genau durch sie kann sich das Kleinliche in uns hineinschleichen und unser ganzes Wesen überwältigen, so dass wir die breitere Perspektive unseres Verhaltens nicht mehr wahrnehmen. Freilich bleibt stets eine Unsicherheit über das richtige Verhalten.

Daher sollen auch kleine Zweifel immer bleiben, damit wir nicht zu selbstsicher und unaufmerksam werden. Letztendlich sollten wir immer daran denken, dass wir auf Gottes Fügung und seine Barmherzigkeit angewiesen sind. So beten wir das Kyrie...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

das Leben ist ungerecht – so mag man es als Mensch empfinden. Aber eine Gerechtigkeit, wie wir sie verstehen, ist wie eine Maschine, die genau nach einem festgelegten Programm funktioniert. Der Mensch aber ist mehr als eine Maschine. Er besitzt den freien Willen, allerdings unter Beigabe der Schuldfähigkeit. Er hat nicht das Recht, die Schuld

auf seinen Schöpfer abzuwälzen, auch wenn er mit unberechenbaren Situationen konfrontiert wird. Man mag es auch als ungerecht ansehen, dass wir nicht die Möglichkeit haben, Maschinen zu werden oder uns in Tiere zurück zu entwickeln und uns jeglicher moralischeren Verantwortung zu entziehen.

So kommt uns vieles ungerecht vor. Manchmal sind es auch die Worte Jesu, wie wir sie im heutigen Evangelium gehört haben. Warum wurde der Knecht bestraft, der das Geld vergraben hatte? Außerdem verwirrt uns, dass das augenfälligste Szenario im Gleichnis vollkommen fehlt. Im Lichte der Finanzkrisen fällt es uns gleich ins Auge: Es fehlt ein Knecht, der das ihm anvertrautes Geld komplett verloren hat.

Andererseits kann man sich nur wundern: Wie konnten die anderen Knechte, die das ihnen überlassenes Geld investierten, einen so großen - um nicht zu sagen phantastischen - Gewinn ergattern? In der Realität ist häufig das Gegenteil der Fall. Diejenigen, die nach überaus großem Gewinn aus sind, verlieren ihr Geld mit umso höherer Wahrscheinlichkeit. Nicht genug damit: gerade die Leute, die aus dem Investitionsgeschäft ein Glücksspiel gemacht haben, sind schuld daran, dass die ganze Welt immer wieder in Finanzkrisen stürzt. Wenn man dies alles bedenkt, ist das Verstecken des Geldes verständlich. Denn es passiert sehr oft, dass Investitionen nicht nur spurlos verschwinden, sondern im Gegenteil riesige Schulden hervorrufen.

Was wollte also Jesus mit seinem Gleichnis sagen, wenn man davon ausgeht, dass alle erwähnten Tatsachen auch ihm bekannt waren? Wie sollen wir den Text verstehen? Wie macht der Text für uns trotzdem Sinn?

Ich hatte einmal eine Biologievorlesung gehört, in der es über die erste Entwicklungsphase des Lebens auf Erden ging. Der Dozent vertrat die denkwürdige These, dass, wenn es keinen Tod und keine Todesangst gäbe, die Evolution gar nicht stattgefunden hätte. Nach seiner Theorie wurde erst die Sterblichkeit zum Ansporn zu mutieren, so dass die

Nachkommen bessere Chancen haben. Aus dieser Theorie folgt, dass ohne Schmerz und Tod eine Entwicklung unmöglich ist.

Ebenso war in der Gesellschaft das Leben und Wirken der Entdecker immer ein Risiko. Große Wissenschaftler wurden anfangs oft ausgelacht oder durch Neid in Sackgassen getrieben, sie endeten oft tief verschuldet oder im Mittelalter als Hexen auf dem Scheiterhaufen. So sind auch die Worte Jesu aus dem Evangelium als Gleichnis zu verstehen, weil er hier nicht vom Geld und Geschäft redet, sondern von Begabungen.

Begabungen oder Talente gehören Gott. Er teilt sie den Menschen zu und beobachtet, wie sie sie nutzten. In der Bank Gottes herrschen andere Regeln als auf Erden: Man kann nicht Bankrott gehen, und daher hat Gott uns auch den inneren Drang gegeben, nach neuen Horizonten zu greifen. Übergroße Zurückhaltung und die Konservierung des Status Quo können unter diesen Umständen strafbar sein. Offensichtlich führte Jesus seine Zuhörer genau zu dieser Schlussfolgerung.

In der längeren Perspektive profitiert die Gesellschaft gerade von den Menschen, die bereit sind, etwas zu riskieren, sogar, wenn sie am Ende scheitern. Sie überlassen den weiteren Generationen ihre Erkenntnisse über Sackgassen, in die man tunlichst nicht noch einmal tappen sollte. Um das Erlösungswerk Christi daher zu verstehen, sollten wir nicht nur sein Verhalten analysieren, sondern auch das seiner Gegner und derjenigen, die er ermahnt hat. Auch diese Fehler sollten wir nicht wiederholen.

Jedoch müssen wir zugeben, dass sogar Kriege, Hungersnöte und Epidemien viel zur Entwicklung der Menschheit beitrugen, wenn auch nicht direkt. Die gefundenen Lösungen für die damaligen Probleme waren von da an allen nachfolgenden Generationen verfügbar für alle folgenden Jahrhunderte und Jahrtausende.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir von "Risiko" sprechen, sind hier nicht die lebensgefährlichen Spiele gemeint, wie Rasen im

Straßenverkehr, Klettern ohne Sicherung oder sonstiges – das sind Risiken ohne Sinn und Verstand. Was aber unsere Begabungen angeht, da sind wir geboren um zu riskieren, denn wenn wir Angst haben, ein Risiko einzugehen, dann riskieren wir noch mehr. Es gibt viele Berufe, die man in der Schule nicht lernen kann, z. B. wie man ein Erfinder wird, ein Visionär in der Wirtschaft oder ein ehrlicher Politiker. Die Entwicklung eines Menschen setzt die Fähigkeit voraus, Initiative zu ergreifen. Wir sind mehr als Maschinen, die nur nach fertigem Programm laufen. Darin besteht der Sinn des Lebens, das Gott uns anvertraut hat. Amen.